

Schutzengel haben bald ausgedient

Forschungsinitiative KO-FAS präsentiert in Alzenau zur Halbzeit erste Ergebnisse, wie Verkehrssicherheit in der Zukunft aussehen könnte.

hob. ALZENAU. Das Auto hat den Fahrradfahrer geortet, ein Alarm ertönt, außerdem leuchtet ein Warnhinweis „Achtung Radfahrer“ auf. Von dem Radfahrer ist in diesem Moment noch nichts zu sehen. Das Auto hat eine potentielle Kollisionsgefahr schon vor dem Fahrer erkannt. Mit einer automatischen Vollbremsung kommt der Wagen zum Stehen. Der Radfahrer, der plötzlich aus der Seitenstraße herausfährt und dem Auto in die Quere gekommen ist, hatte keinen Schutzengel dabei, sondern einen Transponder im Gepäck.

Diese Ortungstechnologie sei weltweit einzigartig, sagt Daniel Schwarz von BMW. Er ist einer der rund 120 Mitarbeiter der KO-FAS Forschungsinitiative, die sich seit zwei Jahren mit kooperativer Fahrzeugsicherheit beschäftigt. Die Initiative, in der sich Automobilhersteller, Zulieferer und Forschungseinrichtungen zusammengeschlossen haben, wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie über einen Zeitraum von vier Jahren mit 25 Millionen Euro gefördert. Zur Halbzeit hatten das Technologiezentrum Zentec in Großwallstadt und die Continental Safety Engineering International in Alzenau zu einer Zwischenpräsentation eingeladen. Auf dem Testgelände im Alzenauer Industriegebiet konn-



Sicher im Verkehr: Neue Technik im Alzenauer Continental Safety Park

Foto Eilmes

ten die etwa 200 Fachleute aus der Automobilindustrie einen Eindruck von der Verkehrssicherheit der Zukunft gewinnen. Wann intelligente Kreuzungen, miteinander kommunizierende Fahrzeuge und Lenkroboter zum Alltag gehören werden, ist allerdings noch ungewiss. Schwarz hält es für realistisch, dass etwa in zehn Jahren Verkehrsteilnehmer mit Transpondern ausgestattet sind. Transponder könnten etwa in Handys, Fahrradrahmen oder Schulranzen integriert werden, um Radfahrer und Fußgänger vor Unfällen zu schützen.

Obwohl in der Forschungsinitiative unter anderem neben der Hochschule Aschaffenburg die Universität Ulm, BMW und Daimler zusammenarbeiten, sollen Fahrzeuge aller Hersteller in einigen Jahren mit den intelligenten Sensortechnologien ausgestattet sein. Dann würden sich gefährliche Situationen, wie sie in Alzenau demonstriert wurden, häufig vermeiden lassen.

Gespannt verfolgten die Zuschauer, wie ein Fahrzeug aus einer Kolonne ausscherte, um zu überholen, und sich auf der Überholspur von hinten ein Motor-

rad näherte. Gut, dass alle Fahrzeuge miteinander per Funk in Verbindung standen und Daten austauschten. Bevor es durch das begonnene Überholmanöver zur Kollision kommen konnte, hatte der Autofahrer die Warnung „Achtung Motorrad“ auf dem Bildschirm und konnte entsprechend reagieren.

Ein bis zwei Sekunden Zeitgewinn auf der Autobahn bei Tempo 100 können Leben retten, sagt Laurent Lentz. Dennoch müssen die Forscher das richtige Maß der Alarmierung noch finden. Es dürften nicht ständig alle Warnlampen angehen, so Lentz. Auch hier wird nach intelligenten Lösungen gesucht, um Autofahrer nicht abzulenken, zu überfordern oder gar zu nerven. Ansonsten besteht die Gefahr, dass sie alle Sicherheitssysteme abschalten und sich wieder nur auf sich selbst verlassen. Die Autofahrer der Zukunft müssen vor allem zu der Einsicht gelangen, dass ihr Fahrzeug mehr „sieht“ als sie selber, und sich von der Technik lenken lassen.

Die „Aschaffener Kreuzung“ war ebenfalls bei der Zwischenpräsentation in Alzenau zu sehen. Wie berichtet, wurde in Aschaffenburg die vielbefahrene Würzburger Straße mit der Flach- und Spessartstraße von KO-FAS als Forschungsraum ausgewählt. Vor einigen Wochen wurde hier Deutschlands erste Kreuzung zur Unfallvermeidungsforschung mit Sensoren ausgestattet, um Daten zu sammeln. Auf dem Testgelände in Alzenau wurde eine Versuchskreuzung eingerichtet. Während sich einfachere Unfälle immer seltener ereigneten, steige die Zahl schwerer Unfälle, so Projektsprecher Reiner Wertheimer.